

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 54 (1971)
Heft: 11

Artikel: Sex und Religion
Autor: Morf, Max P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sex und Religion

Auch wenn die katholische Kirche sich heutzutage oftmals progressiv gebärdet, um die Kirchaustrittswelle etwas zum Eindämmen zu bringen, so hat sie ihren Standpunkt in Sachen Sexualleben im Prinzip um kein Jota geändert. Alles, was sich unter der Gürtelhöhe befindet, ist in ihren Augen nach wie vor sündhaft, es sei denn, es diene ausschliesslich der Fortpflanzung. Unbeschränkte Mutterschaft oder ewige Keuschheit lautet auch heute noch die Maxime Roms. Wer einen Mittelweg zwischen Kaninchenstall und Askese wählt, wird von der Kirche als Sünder betrachtet. Dass der Geschlechtstrieb einerseits etwas vom Natürlichsten ist und andererseits durch eine übergrosse Geburtenzahl — namentlich der geistig und physisch weniger hochstehenden Menschen — eine gefährliche Bevölkerungsexplosion mit üblen Folgen hervorgerufen wird, scheint von der alleinseligmachenden Kirche noch nicht erkannt worden zu sein.

Rom stellt seinen Gläubigen Geistliche und Nonnen als moralisches Vorbild dar. Auch wenn sich viele Vikare, Priester oder Ordensschwwestern einer völligen Askese hingeben und in sittlicher Hinsicht ein makelloses Leben führen, so kam und kommt es öfters vor, dass Angehörige dieses Standes Opfer einer veralteten, widernatürlichen Moralauffassung werden und ins andere Extrem verfallen. Professor Dr. med. August Forel (1848—1931), der grosse Schweizer Nervenarzt, Insektenforscher und ehemaliger Direktor der Zürcher Heilanstalt Burghölzli, schrieb diesbezüglich in seinem genialen Werk «Die sexuelle Frage»: «Das Keuschheitsgelübde katholischer Geistlicher und Nonnen veranlasst ebenfalls zu einer Trennung der Geschlechter. In all diesen Dingen ist auf das Urningwesen (Homosexualität) keine Rücksicht genommen worden. Man muss sich daher nicht wundern, wenn die Urninge sich dies zunutze machen und mit Vorliebe solche Situationen aufsuchen, in denen sie mit Grund auf gute Gelegenheit hoffen können, ihre perversen Leidenschaften ungefährlich mehr oder weniger zu befriedigen. Sie wählen mit besonderer Vorliebe z. B. den Beruf eines katholischen Geistlichen, eines Lehrers, eines Wärters, besonders eines Irrenwärters usw.» (S. 137, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zü-

rich, 1924, Volksausgabe) Obschon sexuelle Dinge von der römischen Kirche offiziell verpönt sind, so sind es gerade deren Diener, welche sich in der Beichte schmutzigen und perversen Ideen hingeben. Auf Seite 183 des eben erwähnten Buches schrieb Forel über den kanadischen, zum Protestantismus übergetretenen ehemaligen Priester und Vorkämpfer der Abstinenzbewegung, Chiniqui: «Chiniqui hat die katholische Kirche nicht leichten Herzens, sondern erst nach langjährigen, heftigen und bitteren inneren Verzweiflungskämpfen verlassen. Er fängt das bezügliche hier erwähnte Kapitel seines Werkes 'Cinquante ans dans l'église romaine' mit folgenden Worten an: 'Mögen die Gesetzgeber, die Väter und Ehegatten dieses Kapitel lesen und sich dann selbst die Frage stellen, ob die Achtung, die sie ihren Müttern, ihren Gattinnen und ihren Töchtern schulden, sie nicht verpflichtet, denselben die Ohrenbeichte zu versagen. Wie kann ein Mädchen nach solchem Zwiegespräch unter vier Augen mit einem unverheirateten Manne im Herzen und Geist rein bleiben? Wird sie da nicht eher für Lasterhöhlen als für das Eheleben vorbereitet?' Dies schreibt ein Mann, der selbst jahrzehntelang Beichtvater sein musste und gesehen hat, wie die Ohrenbeichte sowohl die Frauen wie die Priester sexuell zu verderben pflegt.» Rein menschliche Triebe lassen sich nicht einfach durch unvernünftige Vorschriften unterdrücken. Das Verbot sexueller Befriedigung aus religiösen Gründen führt oft zu einem Einbruch der Erotik in die religiöse Vorstellungswelt. Forel schrieb hierüber treffend: «Vertieft man sich in das Studium des religiösen Empfindens, namentlich in der christlichen Religion und besonders im Katholizismus, so findet man immerhin auf Schritt und Tritt die genannte wunderbare Verquickung desselben mit dem Erotismus. Man findet sie in der schwärmerischen Verehrung der heiligen Frauen (Maria Magdalena, Maria von Bethanien usw.) für Jesus, ferner in den heiligen Legenden, im Marienkultus des Mittelalters und ganz besonders in der Kunst. Man möge nur die schwärmerischen Madonnen betrachten, die überall in den Kunstgalerien ihren inbrünstigen Blick, sei es auf Christus, sei es auf den Himmel, werfen. Namentlich der Ausdruck der 'Immaculata conception' Murillos kann ebenso gut als höchstes Liebesentzük-

ken wie als heilige Verklärung gedeutet werden. Corregios 'Heilige' schauen die heilige Jungfrau mit einer verliebten Inbrunst an, die zwar himmlisch sein soll, jedoch höchst irdisch, menschlich erscheint. Ich konstatiere hier, dass, wenn der Mensch nach reinem Geist und reiner Heiligkeit schwärmt und dadurch seine wahre Natur verleugnet, er unbewusst in die plumpeste Sinnlichkeit zurückfallen und damit letztere heilig zu sprechen in Gefahr steht.» (S. 186/87)

Das Kapitel «Sexuelle Pathologie» enthält ein Beispiel, das beweist, dass Personen, die sich in der Öffentlichkeit als religiöse Tugendbolde und Sittenprediger ausgeben, in Wirklichkeit oftmals mit einem Sexualkomplex behaftete krankhafte Geschöpfe sind: «Schreckliche sexuelle Exzesse können Verrückte begehen, die an Grössen- und Verfolgungswahn leiden; sie sind oft sexuell sehr erregt, tyrannisieren und quälen ihre weiblichen Opfer in grauenerregender Weise. Zu den schlimmsten Aeusserungen des verrückten Erotismus kommt es bei religiösen Formen der Verrücktheit, wo er, mit religiösen Wahnideen und Zuständen fanatischer Verzückung vermischt, häufig in sexuelle Orgien widerwärtigster Art ausartet. Die bösesten sind die sog. 'partiell' Verrückten, die ihren Wahn sorgfältig verbergen und dem Volk nach aussen als Gesunde oder gar Heilige imponieren. Ich habe einen frommen Pfarrer untersucht, der grosses Ansehen, selbst in Fachkreisen, genoss, strenggläubige, Entsagung fordernde Predigten hielt und dabei zu Hause seine Frau misshandelte, manchmal halb zu Tode würgte, von ihr die schmutzigsten sexuellen Handlungen forderte, sein Vermögen und das seiner Frau vergeudete, aber dessen Wahnsystem zu wenig auffällig war, um von den deutschen Juristen anerkannt zu werden, so dass der Frau nur noch die Flucht übrig blieb» (S. 142). Ein klassisches Beispiel dieses religiösen Wahnsinns lieferte uns der kürzlich verstorbene Pater Stocker, der im Zürcher Oberland das junge Sektenmitglied Bernadette Hasler zu Tode folterte. Kehren wir zum Zölibat zurück. Das Festhalten an der Ehelosigkeit ist nicht nur vom moralischen Standpunkt aus, sondern auch in eugenischer Hinsicht verwerflich, da es die Fortpflanzung eines grossen Teiles der Intelligenz verunmöglicht. (Eugenik — Erbgesundheitslehre, Erforschung und

Pflege der menschlichen Erbgesundheit, menschliche Auslese.) Professor Forel hatte dieses Problem bereits erkannt, denn in seinem 1912 verfassten Vorwort zur «sexuellen Frage» schrieb er unter anderem: «Während aber hier die Reichen und Gebildeten häufig nur allzu vorsichtig in der Kindererzeugung sind und dabei noch höchst missliche egoistische Gelddrücksichten walten lassen, liegt die ganze Sache beim Volke sehr im argen. Ja man könnte fast sagen, dass der bessere Teil des Volkes selbst auch vielfach zu vorsichtig ist und noch nicht genügend einsieht, dass tüchtige geistige und körperliche Qualität, ein fester Charakter und eine feste Willenskraft viel mehr wert sind für die Qualität und daher auch für die Quantität der Kinderzeugung als Geld. Umgekehrt sind aber die Minderwertigen, Dummen, Schwachsinnigen, Verbrecher, Trinker und sonstwie Entartete zum grossen Teil aus Unwissenheit mit Kindern gesegnet (!) und lassen unsere ganze Rasse in ihrer Qualität sinken.»

Die Lektüre dieses leider nur noch antiquarisch erhältlichen Werkes sei all denen, die sich mit den Grundproblemen des Lebens befassen wollen, wärmstens empfohlen. Max P. Morf

Schlaglichter

Spaniens Klerus gegen Franco

Aus Spanien kommen überraschende, fast sensationelle Nachrichten. Eine in Madrid unter dem Vorsitz des Kardinal-Primas von Spanien, dem Toledaner Erzbischof Tarancón und dem Madrider Weihbischof Echarren tagende Bischofs- und Priesterkonferenz hat in aller Form gegen das faschistische Franco-Regime Stellung bezogen. Sie hat das politische Engagement der Geistlichen verurteilt und die Niederlegung von Staatsämtern, welche von Geistlichen verwaltet werden, beschlossen. Mit einfacher Mehrheit wurde auch eine Entschliessung angenommen, in der der spanische Klerus das Volk in aller Form um Verzeihung für seine Stellungnahme im seinerzeitigen Bürgerkrieg bittet, die ja entscheidend zu Francos Erfolg beigetragen hat. Eine andere, mit überwältigender Mehrheit angenommene Entschliessung verlangt eine vermehrte Anerkennung der Menschenrechte in

Spanien, so der Meinungsfreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, die juristische Gleichheit aller Spanier, das Recht auf Kriegsdienstverweigerung, die Abschaffung der Sondergesetze, die Achtung der legitimen Rechte ethnischer Minderheiten, alles Forderungen, wie sie auch von der illegalen Opposition erhoben werden. Es wurde ferner beschlossen der Rücktritt der vier im Parlament sitzenden Bischöfe und der Rücktritt der kirchlichen Würdenträger aus dem Kronrat. Die spanischen Bischöfe fordern sogar eine Aufhebung des Konkordats von 1953, das der Kirche Steuerfreiheit und andere Privilegien zugesteht, und seine Ersetzung durch Teilverträge. Die Konferenz hat gezeigt, dass ein Grossteil des Klerus hinter diesen Forderungen steht, wenn auch eine reaktionäre Minderheit gegen sie angekämpft hat. — Also auch hier der Versuch, ein neues Gesicht der Kirche zu gewinnen. Wie sich das in der Praxis auswirken wird, bleibt abzuwarten. Wir müssen diese Entwicklungen genau beobachten, können sie doch zur Folge haben, dass wir unsere Argumentation in der Auseinandersetzung mit dem Klerus in manchem zu ändern haben. Doch bleibt auch dann in jedem Fall genug, was wir gegen sie geltend machen können. wg.

Die Schweizer Priester und der Zölibat

2619 von 3086 katholischen Priestern der Schweiz haben auf einen Fragebogen geantwortet, der von den Bischöfen versandt wurde. Die 216 Fragen dieses Fragebogens betrafen weitgehend die persönlichen Verhältnisse der Geistlichen und die Auffassung, welche sie von ihrem Amt haben. Ein Teil der die rein persönlichen Verhältnisse betreffenden Fragen und Antworten wird erst später veröffentlicht werden. Bekannt ist heute schon die Stellungnahme der Priester zum Zölibat. 29 Prozent von ihnen halten den Zölibat für unerlässlich, 44 Prozent für wünschenswert, 18 Prozent für sinnvoll, aber heute überholt, 5 Prozent für bedeutungslos. 43 Prozent sind dafür, dass die Ehelosigkeit für alle Priester beibehalten werde, während 66 Prozent wünschen, dass Ehemänner, die Priester werden wollen, von der Zölibatsverpflichtung dispensiert werden. Gefragt, was jeder einzelne tun würde, wenn die Möglichkeit bestünde, den Zölibat aufzugeben und

weiter als Priester tätig zu sein, erklärten 45 Prozent, sie würden sicher ledig bleiben, und 37 Prozent, sie würden dies wahrscheinlich tun. 8 Prozent sprachen sich für wahrscheinliche Aufgabe und 4 Prozent bestimmt für Aufgabe des Zölibats aus. 25 Prozent der Befragten versicherten, dass der Wunsch zu heiraten aber für viele den Hauptgrund zur Aufgabe des Priesterberufs darstelle. wg.

FVS im Fernsehen

Zum erstenmal seit seinem Bestehen hat nun das Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz die Freigeistige Vereinigung bei seinen Sendungen berücksichtigt. Am 19. September dieses Jahres fand am frühen Abend in der öfters wiederkehrenden Sendung «Tatsachen und Meinungen» ein Gespräch über die Bedeutung des Sonntags für Menschen unserer Zeit statt, zu dem neben dem derzeitigen Rektor der katholischen Universität Luzern, Professor Furgler, zwei reformierten Pfarrern und einem Gewerkschaftsvertreter, der aber gleichzeitig Präsident der Evangelischen Synode Luzerns ist, auch unser Zürcher Ortsgruppenvorsitzender Walter Gyssling eingeladen war und in aller Form als Präsident der freidenkerischen Bewegung vorgestellt wurde. Im Verlaufe dieser Diskussion am runden Tisch betonte unser Vertreter, dass eine Würdigung des Sonntags als Ruhetag und Tag der Besinnung und des Ausgleichs in unserer Zeit wachsender Selbstentfremdung des Menschen auch ohne jegliche religiösen Bezüge durchaus möglich ist. Spektator

Sache gits

Der «Weser-Kurier» Nr. 238 berichtet von seltsamen Geschäftsmethoden privater Altersheime in der Bundesrepublik. Nicht nur, dass die Pensionen immer erhöht werden, dass das Wohnrecht auf Lebenszeit durch Verkäufe und Konkurse in Frage gestellt wird, es werden auch Drohbriefe versandt wie der folgende:

«Wahrscheinlich erwarten Sie, dass wir eine Räumungsklage gegen Sie anstrengen. Uns stehen aber weit wirksamere Wege zur Verfügung. Bei einer weiteren Weigerung Ihrerseits, unseren Vorstellungen zu entsprechen, werden wir Sie vor dem Throne Gottes verklagen. Wir wüssten nicht, welcher Rechtsanwalt Sie vor diesem